

Auf den Spuren einer vergessenen Weltreligionen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

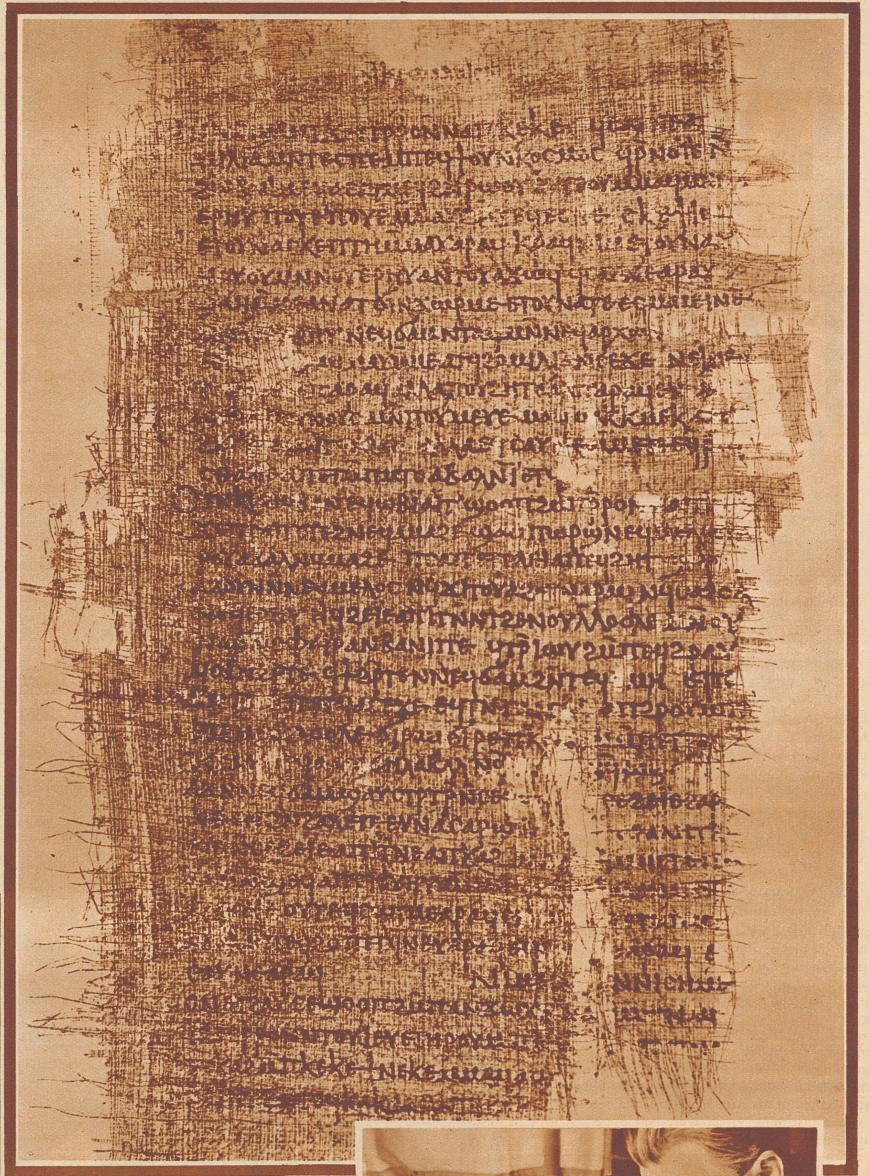
Auf den Spuren einer vergessenen Weltreligion

In Aegypten fanden vor einigen Jahren Fellachen einen torfähnlichen Moderhaufen, der eine der bedeutendsten Entdeckungen des Jahrhunderts auf religionswissenschaftlichem Gebiet in sich barg. Es waren fünf Bände mit Originalschriften der Lehre des Mani.

Mani, um 215 n. Chr. in Persien geboren, gründete 242 n. Chr. eine neue Religion, predigte in ganz Vorderasien, Indien und Aegypten und wurde 275 n. Chr. gekreuzigt. Von seinen Schriften und von denen seiner Anhänger sind nur spärliche Reste erhalten. Um so höher sind die in Aegypten gemachten Funde zu bewerten. Immerhin: diesem Moderhaufen seine Geheimnisse zu entreißen, hatte seine Schwierigkeiten. Dem Konservator der Papyrus-Abteilung der staatlichen Museen in Berlin ist es nach mehrjähriger Arbeit gelungen, die einzelnen Blätter dieser zum Teil schon zu Asche gewordenen Bände wieder so weit flottzumachen und zu konservieren, daß der Text entziffert werden konnte. Jedermann, der Interesse daran hat, kann jetzt mühelos Einsicht nehmen in die in koptischem Urtext geschriebenen Lehrsätze des Manichäismus.

Aufnahmen Mauritius-Hübschmann

Das Bild rechts zeigt ein fertig zusammengelegtes Blatt der aufgefundenen Mani-Handschriften. Bei weitem nicht alle Blätter sind so gut erhalten wie dieses. Manche bestehen nur mehr aus Faserfragmenten und Fetzen. Umso schwerer war es für den Forscher, ihren Schriftinhalt zu enträtseln.



Die abgelösten Blätter zerfallen nach der leisesten Berührung. Einzelne Blätter müssen oft aus über hundert winzigen Fragmenten mühsam unter der Lupe zusammengesetzt werden. Sie werden dann mit kaum sichtbaren Heftpflasterstreifen zusammengefügt und auf Glasplatten befestigt. Zwei bis drei Jahre wird es dauern, bis der einzige Mann, der diese Kunst beherrscht, Dr. Ipscher von den Staatlichen Museen in Berlin, nur den ersten der fünf aufgefundenen Mani-Handschriften-Bände präpariert haben wird. Fünf Bände mit rund 2500 Seiten harren der Erschließung. Arbeit für ein halbes Menschenalter!

15—20 000 Franken ist der Wert dieses Moderhaufens, der einem Stück Torf nicht unähnlich ist. Es ist ein Band jener einzigartigen Papyrus-Handschriften des Religionsstifters Mani, die in Aegypten aufgefunden wurden. Der Band enthält 250—300 Schriftblätter. Mit Hilfe eines winzigen Gummiballes löst der Forscher die Schichten voneinander. Der Spiegel an der Seite dient dazu, das Licht auf die Schriftfläche zu reflektieren, damit die verblichenen Schriftzeichen deutlicher hervortreten.